

# Eine Brücke über den Großen Teich gespannt

Städtepartnerschaft zwischen Mainz und Louisville besteht seit 30 Jahren / Austausch zwischen Schulen, Vereinen, Chören und Künstlern

Von Eric Scherer

**MAINZ.** 30 Jahre besteht die Städtepartnerschaft zwischen Mainz und Louisville nunmehr. Im Mai 1994 unterzeichneten Oberbürgermeister Herman-Hartmut Weyel und Mayor Jerry Abramson die entsprechenden Verträge im Frankfurter Hof. Für die Initiatoren dieses Aktes der Völkerverständigung markierte der Anfang auch ein Happy End. Denn sie hatten sich schon 18 Jahre zuvor für deutsch-amerikanische Freundschaft zu engagieren begonnen. Bereits 1976 hatte die deutschstämmige Universitätsdozentin Marta Edie Kontakte von Kentucky nach Mainz geknüpft. Daraus war ein reger Austausch zwischen Schulen, Sportvereinen, Chören und Künstlern entstanden.

## Gedankenaustausch auf allen Ebenen

1992 hatte sich der „FKML“, der Freundeskreis Mainz-Louisville, gegründet. Und mit der offiziell gewordenen Städtepartnerschaft war das Signal gesetzt, weitere Brücken über den großen Teich zu schlagen. Bürger und Bürgerinnen aus Mainz und Louisville trafen sich regelmäßig zu Kultur- und Gedankenaustausch auf allen Ebenen: Weihnachtssingen, Thanksgiving, Konzerte, Lesungen, Museumsbesuche, Weinbergsfahrten und, und, und. Familien auf



Lintrude Krüger und Franz-Josef Wertmann beim Neujahrsempfang 2019.

Foto: FKML

beiden Seiten des Ozeans nahmen wechselweise Austauschschüler und -studenten auf. „Mein mittlerweile verstorbener Mann und ich haben das 14 Jahre lang mit Begeisterung gemacht“, erzählt Lintrude Krüger, die die Idee schon seit ihren frühen Anfängen unterstützt.

Mit vielen ihrer damals noch jungen Gäste steht sie noch heute in Kontakt. Einer schaut auch nach über 45 Jahren noch immer regelmäßig bei ihr in Mainz-Finthen vorbei: John Adams, der sich in den USA mittlerweile als Naturwissenschaftler einen Namen gemacht hat, und der sein Faible für old Germany auch an seinen Sohn

weitervererbt hat. Und heute? Lintrude Krüger und der seit 2015 amtierende FKML-Präsident Franz-Josef Wertmann wollen es gar nicht leugnen. Es hat sich viel verändert. Und es waren nicht nur Corona und Donald Trump, die dafür sorgten, dass die deutsch-amerikanischen Freundschaftsbande schwächer geworden sind. Generell reise man heute lieber privat als mit einem Verein, so Wertmann.

Bei Schulen und Universitäten hierzulande bestehe zwar noch Interesse an Austausch, dies aber werde von der Gegenseite kaum noch erwidert. Und Bürgerbegegnungen im großen

Rahmen zu organisieren, sei generell schwer geworden, scheitere oft schon an den Kosten.

Aktiv ist der FKML nach wie vor, wenn auch mehr auf individueller Ebene. „Gaststudenten gibt es immer noch, bei uns und in Louisville. Die betreuen wir finanziell und logistisch“, so der Präsident des immer noch rund 100 Mitglieder zählenden Vereins. „Amerikaner, die nach Verwandten in unserer Region suchen, wenden sich ebenfalls an uns.“ Manchmal enden solche Recherchen in Umarmungen, manchmal an Gräbern. „Umgekehrt können wir auch Deutschen, die in Kentucky nach Angehörigen suchen, hilfreiche

Kontakte in Übersee vermitteln. Und es gibt Anlass zu Hoffnung, dass die Zeiten wieder besser werden. Mit Craig Greenberg hat Louisville seit einiger Zeit einen Mayor, der Kontakte zu Partnerstädten aufleben lassen will. Auch die „Sister Cities“-Organisation Louisvilles hat sich neu ausgerichtet und könnte mehr Richtung Mainz bewegen. Und im September hat eine Delegation von „Business Leaders“ aus Kentucky einen Besuch in der Gutenbergstadt angekündigt – da könnten sich neue Kontakte ergeben.

## „Es gibt nicht die USA oder Deutschland“

Vielleicht wird es auch irgendwann mal wieder ein Deutsch-Amerikanisches Freundschaftskonzert in Mainz geben. So wie 2001, als die Big Band „Old Ironside“ im Eltzer Hof aufspielte. Musikalischer Höhepunkt war eine Komposition, in der die deutsche und die amerikanische Nationalhymne miteinander verschmolzen. „Es gibt nicht die USA oder Deutschland“, erklärte der stellvertretende amerikanische Generalkonsul Kenneth B. Davies damals. „Es gibt nur Menschen, die nach Freiheit und Toleranz streben und dafür Unterstützung benötigen.“ Ein Satz, der auch noch heute Berechtigung hätte, würde er stärker beherzigt.

➤ Weitere Infos: [fkml.de](http://fkml.de)